

Maschinen werden
besser als Menschen,
in allen Branchen.
Eine Revolution
bahnt sich an.

Künstlichkeit

Computerspiele markt

Großillusionen

Weisheitslehre der lebendigen Ethik

Spirale

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG November 2012

Die überwältigende Präsenz des Nichtvorhandenen

Computererzeugte
Spezialeffekte beherr-
schen die Welten, in die
wir durch Leinwand-
und Bildschirmfenster
sehen – von der Produk-
tion bis in die Archive.
Der mögliche Spiel-
raum des Subjektiven in
der Kunst ist damit aber
nicht geschrumpft,
sondern gewachsen.

Wer im kurzen Sommer 2012 das Glück hatte, am richtigen Tag zur richtigen Stunde auf dem Gelände des Flughafens der kleinen Stadt Wilmington in North Carolina mit einem Paken Filmzeitschriften unterm Arm an der Abflugbar eine kalte Milch zu trinken, konnte dort mit einem jungen Mann ins Gespräch kommen, den die Filmzeitschriften interessierten und der für die teilweise in Wilmington und Umgebung gedrehte neue Fernsehserie „Revolution“ von J.J. Abrams („Alias“, „Lost“, „Fringe“) einen Teil der Computereffekte mitgestaltet hat: „... und bei ‚Iron Man 3‘ sind wir gerade in der heißen Phase, das geht bei mir alles bunt durcheinander, hier ein Kinofilm, da drüben eine Fernsehshow, nächste Woche ein Computerspiel.“ Zuständig sei er, lernte man, „hauptsächlich für Pflanzen, Laub und solches Zeug.“ Sein eigentlicher Ehrgeiz freilich richte sich auf das Entwerfen von Kreaturen,

108. Die Schule wird Achtung vor nutzbringenden Erfindungen lehren, aber vor Versklavung durch Maschinen warnen. Jede Art von Sklaverei wird als Zeichen der Finsternis ausgemerzt werden.

mobilen Monstern, ihre Gestaltung „from model to comp“, also vom ersten Entwurf bis zur vollendeten Komposition.

Die naive Auffassung davon, was CGI (*computer generated imagery*) heute leistet, ist vom Spektakel geblendet. Man denkt an explodierende Kampfroboter, entgleisende Züge, gummigesichtige Kobolde und fliegende Superhelden. Die Reichweite der Bildmanipulation findet sich inzwischen aber viel häufiger ins nachgerade Unauffällige eingefaltet oder aufgerollt: Das diskrete Auffüllen von Menschenbeständen (*crowd cuplication*) gehört ebenso dazu wie eine Fülle von Wetterphänomenen zwischen Hitzeflimmern und Sturm oder das *rendering* von urbanen Tiefenräumen (mehrere Stunden der Show „24“ leben davon, dass Los Angeles sich durch Einsetzen markanter Gebäude zu New York umformen lässt, und die obenerwähnte Stadt Wilmington hat als Schauspielerin mit Hilfe von Digitalschminke schon New York, Boston, Capeside und Tree Hill gespielt).

Zwar ist man bei der Personenvervielfältigung immer noch nicht so weit fortgeschritten, dass das Publikum nicht über ein subtiles kinetisches Empfinden den Unterschied zwischen Heeren von Orcs aus dem Rechner und etwa den Statistenschwärmen merkt, die Christopher Nolan dieses Jahr für „The Dark Knight Rises“ mobilisiert hat. Das Wort „Masse“ behält fürs große Kinodrama einstweilen seinen Doppelsinn. Aber dafür hat man das Klima inzwischen fest im Griff: Der junge Mann erzählt von Programmen wie Maya, RealFlow und FumeFX, die mehr können als Petrus, und schildert ein Unwetter, bei dem zunächst sturzflutartige Regengüsse mit Maya und Real Flow erzeugt wurden und man dann erst, in einem zweiten Arbeitsgang, die atmosphärisch turneresken Regenvorhänge mit FumeFX aufgezogen hat.

Bei derlei tobt sich die sozusagen „naturalistische Schule“ des CGI aus. Es gebe aber, weiß der Gewährsmann, „natürlich auch Filmleute, die inzwischen ganz bewusst auf das Ausstellen des Artifiziiellen setzen, den Unglauben ans Gezeigte also nicht aufheben, sondern gerade kitzeln und stimulieren wollen“, eine Art Ironie

für die Augen also. Sie wird erreicht über das Ausstellen von Arbeitsspuren, das dann seine kleinen Differenzschocks- und -genüsse erzielt, indem es verspielt den vom Künstler Felix Reidenbach entdeckten Unterschied zwischen „sieht aus wie“ und „sieht aus wie sieht aus wie“ in Szene setzt. Das ist der Unterschied zwischen Simulationen erster und zweiter Ordnung, unübertrefflich verwirklicht im Film „Speed Racer“ (2008) von den Wachowskis, neben dessen brutalprimärfarbigem Räumen die meisten Videospield-Oberflächen aussehen wie Herrgottschnitzereien aus Oberbayern. In diesen Bereich der zelebrierten Künstlichkeit gehört auch die in den vergangenen Jahren interessanterweise im Windschatten des Digitalen aufgekommene, boomartige Wiedergeburt traditioneller, altmodisch-analoger *practical effects* zwischen Puppe und Prothese. Sie können gerade umrahmt von CGI einen eigentümlichen Charme entwickeln, von Michael Fassbenders an Drähten hängendem Ersatzkopf in „Prometheus“ über die „Batman“-Handschrift der Kostümdesigner unter Nolan bis zum Theaterperückenfestival in „Cloud Atlas“.

Die hochzentralisierte Welt der Kulturindustrie nimmt sich da als eine Art neuer Hort des Kunsthandwerks aus. Aber stimmt das wirklich, ist es ein zutreffendes Kürzel für den Stand der Produktionsverhältnisse auf dem Feld der Großillusionen? Der Organisationsgrad dieses Wirtschaftszweigs ist skaliert gestaffelt, von den Riesen wie Industrial Light and Magic über Spezialisten wie Pixomondo oder BlueBolt (die etwa besonders schön Strände verlängern, brennende Pfeile schnitzen oder Feuerbälle aufblähen können) bis zu den 3D-Leuten (deren Auftragslage hat sich seit Camerons „Avatar“ 2009 rasant verbessert, und ihre Reputation wächst stetig; seit 2011 und „Hugo Cabret“ dürfen sie sogar mit ausgewachsenen Großautoren wie Martin Scorsese zusammenarbeiten). Die internationale Arbeitsteilung und grenzübergreifende Unternehmensstruktur ist hochgradig ausdifferenziert – die Firma „Eyeon“ etwa



wirbt damit, dass sie als kanadische Firma auffällig höflich, als deutsche Firma extrem sorgfältig und als australische Firma sprichwörtlich eigensinnig ist.

Zu der Zeit, da die Werkzeuge, mit denen diese weltweit gefragten Profis hantieren, sich zwischen 1970 und 1990 am Horizont des Kinos zeigten, diskutierte die Kritik interessanterweise weniger die produktive und primäre als vielmehr die sekundäre, Zugriffe aufs Historische verändernde Seite ihres Gebrauchswerts. O Gott, hieß es, Ted Turner will „Citizen Kane“ und „Casablanca“ färben, das ist das Ende der Filmgeschichte! Inzwischen hat der CGI-Gebrauch selbst historische Zyklen durchlaufen, man erinnert, wenn man Filme kennt und liebt, bereits verwischte Retuschen: Was hat George Lucas nur aus „Star Wars“ gemacht? Und war „Terminator 2: Judgment Day“ (1991) wirklich ein beeindruckenderer Augenjahrmarkt als „The Terminator“ (1984), kommt uns das nicht nur in der Rückschau auf den Fortschritt der Effektssetzung so vor? Nichtrepräsentatives Umfrageergebnis unter einem Dutzend Science-Fiction-Fans, die beide Filme in den vergangenen sechs Monaten wiedergesehen haben: Der ältere hat sich besser gehalten, das Quecksilbermonster aus dem jüngeren wirkt gestriger als die animatronischen Sperrigkeiten der ersten, sehr

viel billigeren Produktion.

Eine alte Kunstgeschichtlerweisheit will von denen, die mit CGI arbeiten, wohl neu gelernt werden: Überbieten heißt nicht übertreffen. Die neuen Mittel ersparen die Kenntnis dessen, was vorher war, gerade nicht, sondern fordern ein gesteigertes und verfeinertes Quellenbewusstsein, eine archivarisch gewitzigte Produktionsvernunft. Andernfalls wird man sich Vorwürfe gefallen lassen müssen wie den, der 2011 James Cameron traf, als Harlan Ellison ihn dafür zur Rede stellte, dass die schwebenden Felsbrocken in „Avatar“ nicht nur offensichtlich beim Fantasy-Illustrator Roger Dean gemopst waren, sondern, CGI hin, 3D her, selbst auf der größten Leinwand weniger atemberaubend aussehen, als Deans Werke das zu ihrer Zeit taten – nicht, weil das Publikum heute blasierter wäre und weniger bereit, zu staunen, sondern weil Dean den technischen Aspekt, das Gemalte am Gemälde, damals sorgsam zum Verschwinden brachte, während Cameron mit seinem Tiefenschwindel penetrant zum Vergleich mit der Erfahrungswirklichkeit des Exotiktourismus auffordert, bei dem der ausgedachte Mumpitz natürlich (!) nur verlieren kann.

In einer Episode der Fernsehserie „30 Rock“ wird dieses Kontrastproblem aus Anlass philosophisch-satirischer Überlegungen zum Thema „pornographische Computerspiele“ auf die fürs Kino, das ja meistens etwas erzählen will und dafür Figuren braucht, besonders heikle Frage der digitalen Menschen-, nämlich Gesichtssynthese übertragen: Es gibt, so lehrt dort ein Porno-Nerd, eine Art Glockenkurvenverteilung, bei der die Verschiebung der Mitte besonders schwierig ist: „Wenn die Ähnlichkeit eines Computergesichts mit einem wirklichen sehr groß wird, bekommt der Rest, der die beiden noch trennt, immer mehr relatives Gewicht“. Soll heißen: Eine Figur, die gar nicht wie ein echter Mensch wirkt, ist uninteressant, eine, die etwa auf halber Strecke zwischen Realität und phantasie zu Hause ist, kann anziehend fremdartig wirken, aber eine, die fast echt aussieht, der dann aber doch etwas fehlt (das man oft kaum bestimmen kann), ist unattraktiv

und entweder unheimlich oder direkt abstoßend.

Der Traum vom Film ohne menschliches Ensemble, den George Lucas, wie man hört und liest, seit seinen Konflikten mit Harrison Ford wegen unspielbarer Dialogzeilen beim „Star Wars“-Dreh hegt, hat hier seine Grenze.

Am Ende der Unterhaltung mit dem jungen Pflanzenprogrammierer zeigt der überraschend seine humanistische Bildung vor: „Früher, wenn die Griechen *techné* sagten, meinten sie Kunst. Heute, wenn wir *state of the art* sagen, meinen wir technology. Schon komisch.“ Spricht's und steigt ins analoge Flugzeug, das ihn zu irgendeinem Dornröschenschloss bringt, wo Produzenten schlafen, denen noch ein paar Kubikmeter virtuelle Dornenhecke fehlen. DIETMAR DATH

Weisheitslehre der lebendigen Ethik

Spirale

Brockhaus Enzyklopädie

Spirale [nlat. (*linea*) *spiralis* ›schneckenförmig gewunden(e Linie)‹, zu lat. *spira*, griech. *speira* ›gewundene Linie‹, ›Windung‹] *die, -/n*. 1) **Mathematik**: eine ebene Kurve, die sich um einen Punkt herumwindet. Die bekanntesten S. sind die → archimedische Spirale, die **logarithmische S.** $r = a^\varphi$ ($a > 0$ eine Konstante; r, φ Polarkoordinaten), welche den Ursprung als **asymptot. Punkt** besitzt, während die archimed. S. dort ihren Anfang hat, und die **hyperbolische S.**

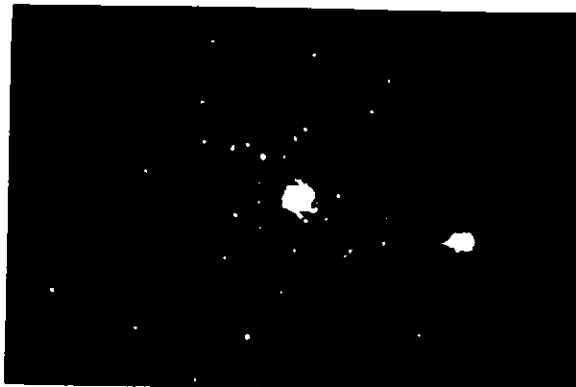
$$r = \frac{a}{\varphi} \quad (a \neq 0),$$

die sich der Geraden $y = a$ und dem Ursprung asymptotisch nähert. Alle S. sind ebene transzendente Kurven mit unendlich vielen Windungen und als stetige Funktion in den ebenen Polarkoordinaten darstellbar.

2) **Kultur- und Kunstgeschichte**: gewundene Form, die von der Natur (Schnecken, Muscheln) abgeleitet ist und im Prinzip der mathemat. S. entspricht; eng verwandt sind Mäander und Wirbel. Als Ornament sind S. und Spiralmuster bereits in vor- und frühgeschichtl. Kulturen in unterschiedl. Formen häufig anzutreffen: als Einzel- und Doppel-S., wenig oder stark eingerollt, als Band oder in mehrseitigem Rapport. In einfacher Art erschien die S. im Magdalénien (eingetieft in Stabobjekte), im 5. Jahrtd. v. Chr. u. a. in der bandkeram. Kultur (BILD → Bandkeramik) und in der Karanovokultur bzw. in Warna, wo in Spiralförmigkeit

laufende Schmuckbleche gefunden wurden. Häufig war die S. im östl. Mitteleuropa seit dem frühen 3. Jahrtsd. (BILD → Cucuteni-Tripolje-Kultur) und auch in der Diminikultur. In reichen Variationen (als Reihen- und Rapportmuster) dominieren Spiralförmigkeiten in der kyklad. Kunst (auf Specksteingefäßen und Kykladenpfannen). In der minoischen Kultur auf Kreta im 2. Jahrtsd. gehörte die S. zu den Hauptornamenten (Kamaresvasen, Siegel); hier stellte sie auch ein Kompositionsprinzip dar. Die myken. Ornamentik verwendete bandartige oder mehrfache Spiralmotive bes. in der Zeit der Schachtgräber (BILDER → mykenische Kultur). Anscheinend von Mykene beeinflusster spiralförmiger Bronzeschmuck der Mitte des 2. Jahrtsd. wurde auf dem Balkan u. a. in Spišský Štvrtok (bei Poprad) gefunden. Metallschmuck mit Spiralplatten (Fibeln, Armbandanhänger) oder aus Draht gewunden (Armschmuck) kannten viele bronzezeitl. Kulturen Mitteleuropas (BILD → Bronzezeit), schon der Nord. Kreis, dann die Kulturen der mittleren (Lochhamhorizont) und späten (z. B. Urnenfelderkultur) Bronzezeit. Die eisenzeitl. La-Tène-Kultur zeigte oft schwellende S.-Formen. Halsringe (Torques) wurden z. T. spiralförmig gedreht (BILD → Reinheim). Die S. ist ein wichtiges Motiv u. a. skyth. und german. Kunst. In Vorderasien ist das Spiralband an Keramik seit dem 4. Jahrtsd., seit dem 3. Jahrtsd. auch auf Rollsiegeln belegt. Als →laufender Hund oder »Wellenband« war es der frühgriech. Vasenmalerei bekannt. In der röm. und v. a. islam. Kunst blühte die Rankenornamentik (Arabeske), die das Spiralband abwandelte. Die kelt. (irische) Buchmalerei kultivierte das S.-Ornament. Seit der Renaissance ist die S. als Volute ein gängiges, vom antiken ion. Kapitell abgeleitetes Motiv der Architekturdekoration. Als Figura serpentinata war die S. ein symbol. Konstruktionsprinzip des italien. Manierismus (v. a. in der Plastik als aufsteigendes Prinzip angewandt).

In O-Asien ist die S. schon an der Keramik der chin. Yangshaokultur nachzuweisen. Die enge S. der Dongsonkultur SO-Asiens (1. Jahrtsd. v. Chr.) strahlte nach Indonesien und Neuguinea aus und beeinflusste auch die Kunst der Maori in Neuseeland. In Altamerika war die S. v. a. in der Keramik der Puebloindianer häufig.



Spiralgalaxie M 51 im Sternbild Jagdhunde

Spirale

in

Evolution

Makrokosmos

Mikrokosmos

Spirale - Arten Die Natur geometrisiert in allen Variationen und bedient sich dabei nicht nur symmetrischer, sondern auch asymmetrischer Formen, besonders beim Aufbau des Lebens. Sie bevorzugt sämtliche Arten von Kurven bzw. verschiedene Arten von Spiralen, von denen drei Gruppen hervorzuheben sind: Erstens die archimedische, zweitens die hyperbolische und drittens die logarithmische. Letztere ist die interessanteste und wichtigste, denn sie ermöglicht durch ihre mathematische Gesetzmäßigkeit den Nachweis der Unbegrenztheit des Weltenraumes.

Spirale - Bedeutung Die Spirale ist in ihren verschiedenen Variationen die Grundlage sämtlicher Bewegung im Universum. Nicht nur der Makrokosmos, wo gigantische Spiralnebel majestätisch ihre Bahn ziehen, sondern auch der Mikrokosmos bietet eine Vielfalt von spiralförmigen Bewegungsbahnen und Gebilden, angefangen vom Elektronen-Spin über die Spiralförmigkeit vieler Moleküle, z.B. beim Eiweiß oder auch bei den Molekülen der Desoxyribonukleinsäure, die als Ursache des Lebensaufbaues vermutet wird, über die Polarisation des Lichtes bis zur Photosynthese usw. Im planetaren Bereich können die spiralförmigen Bewegungen in eindeutiger Form beim Wasser beobachtet werden, wo nicht nur Links- und Rechtswirbel durch den Aufprall eines Gegenstandes auftreten, sondern vor allem auch die mäanderförmige oder schlängelnde Bewegung des fließenden Wassers überhaupt. Überall im Pflanzenreich bei Blumen und speziell bei Samenträgern, vor allem bei den Tannen-, Fichten- und Föhrenzapfen, wie überhaupt bei allen Koniferen sind die spiralförmigen Bewegungsbahnen zu beobachten.

Spirale und Kunst In besonderem Maße ist die Spirale in der Kunst vertreten und zwar in Form von Ornamenten bei Säulen, Treppen sowie im sakralen Baustil des Barocks und des Rokoko, wo sie das Fundament der Ornamente bildet. Die Spirale wird vorwiegend im sakralen Baustil der Zukunft, der SPIRALIK, angewendet werden. Sie findet auch in der Musik Anwendung.

Spirale und Makrokosmos Im Makrokosmos, als Universum gedacht, ist die Spirale beim Aufbau der einzelnen

Kosmen wirksam, obwohl sie astronomisch und astrophysikalisch noch nicht nachweisbar ist. Die Astronomie hat jedoch den spiralförmigen Aufbau der Spiralnebel, d.h. der Milchstraßensysteme und Galaxien nachgewiesen. Auch die Bahnen der Planeten und Sonnensysteme sind keine geschlossenen Ellipsen, sondern Spiralbahnen, welche in den verschiedenen Bereichen der Planeten, nicht zuletzt auch in der Abweichung zwischen dem geographischen und magnetischen Nordpol nachweisbar sind. Jeder Mäander ist eine in die Länge gezogene Spirale. Spiralförmige Bewegungen findet man auch in der Luft, in den Wirbelwinden, besonders im Orkan, ja sogar in den Wellenbewegungen des Wassers. Auch das Feuer schlängelt sich wellen- bzw. spiralförmig nach oben.

Spirale und Mikrokosmos Im Mikrokosmos werden zahlreiche spiralförmige Bewegungen festgestellt. Angefangen von der Polarisierung des Lichts über die Photosynthese und über die Spiralbahnen der Desoxyribonukleinsäure-Moleküls bis zum Spin der Elektronen. Der Aufbau des Pflanzenreiches ist besonders interessant. Die Blätter von Bäumen, Blumen und Gräser sind in Übereinstimmung mit dem kosmischen Bewegungsprinzip von UNIVERALO fast ausnahmslos in Form der logarithmischen Spirale aufgebaut. Die Samenböden aller Blumen, desgleichen die Anordnung der Blütenblätter bei den meisten Blumen entsprechen dem spiralen Prinzip.

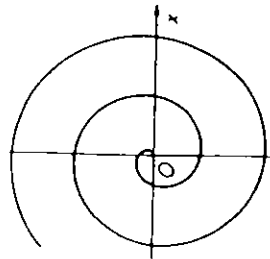
Spirale und Technik In der Technik erweist sich die Spirale als unumgänglich, denn Schrauben, Muttern und andere Gewindearten bis zu den Kraftmaschinen, wie Turbinen, Pumpen und dergleichen sind Beispiele dafür. Die Biotechnik der Zukunft wird ohne spiralförmige Körper und Bewegungsformen überhaupt nicht auskommen können; sie wird erstmalig auch die logarithmische Spirale selbst im technischen Bereich anwenden.

Spirale und Tierreich Im Tierreich findet man die Spirale vielfältig vertreten. Sehr ausgeprägt sind die Spiralen bei den Schnecken und verschiedenen Kleintieren. Auch bei großen Tieren findet man in ihrem Knochen- und Körperbau verschiedene Formen, die unverkennbar auf die Spirale hinweisen, vor allem die Hörner der Huftiere wie Rinder, Ziegen, Schafe, Antilopen und natürlich auch die Stoßzähne der Elefanten.

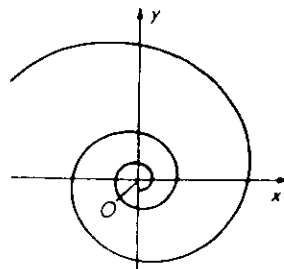
Spiralik Von Leobrand in intuitiver Schau erkannter sakraler Baustil des Wassermannzeitalters, dem die Bewegungsprinzipien der Natur und des Kosmos zugrunde liegen. Es handelt sich bei der Spiralik um keine Nachahmung der spiralförmigen Ornamente aus der Vergangenheit, wie sie in reichlichen Maße im Barock und Rokoko abgewandelt wurden, sondern vielmehr um die erstmalige

Auswertung der dynamischen Formen der logarithmischen und hyperbolischen Spirale, die in schlichter und einfacher Weise die Bewegungsformen der Planetenbahnen und des Aufbaus der Lebensformen im allgemeinen symbolisieren und den Weg in den unbegrenzten Raum weisen. In der Spiralik - Bauweise kann der rein mathematisch - symmetrische Zustand der bisherigen, jedoch erstarrten Bauformen durch einen lebensnahen asymmetrischen überwunden werden, denn die Natur, der Kosmos und alles Lebendige sind auf Asymmetrie aufgebaut.

Quelle: Geistiges Grundlagenlexikon



Archimedische Spirale



Logarithmische Spirale

- Ihr seht auf dem Ring zwei Spiralen. Wie man auf der einen hinaufsteigen kann, so kann man auf der anderen hinabfallen. Umgebet euch mit dem Wunsch, ich will nicht fallen.
- Die Wellen der Strömungen wachsen spiralförmig an. Das Prinzip des spiralförmigen Wirbels ist in allem vorhanden.
- Die Evolution der Welt wird durch Umwälzungen oder Explosionen der Materie aufgebaut. Jede Evolution hat eine fortschreitende Aufwärtsbewegung. Jede Explosion wirkt als eine aufbauende Kraft spiralförmig. Deshalb ist jede Umwälzung dem Gesetz der Spirale unterworfen.
- Der irdische Aufbau gleicht einer Pyramide. Versucht nun von jedem Punkt der fortschreitenden Spirale die vier Seiten der Pyramide herunterzuziehen. Ihr erhaltet sozusagen vier Anker, die sich in die niederen Materieschichten hinabsenken. Ein solcher Aufbau wird trügerisch sein, weil er auf sterbenden Schichten errichtet ist. Nun wollen wir versuchen von jedem Punkt aufwärts einen Rhombus zu errichten. Wir erhalten dann einen

- die Spiralbewegung überholenden Körper, der höhere Schichten erobert. Dies wird ein würdiger Aufbau sein.
- Es ist notwendig, Schüchternheit zu überwinden, um den Wirbel der Spirale zu fühlen und im Kernpunkt des Wirbels die Ruhe des Mutes aufzubringen.
 - Die Welle des Geistes ist der Mittelpunkt einer Spirale. Behaltet diesen Aufbau im Gedächtnis, weil von zentrifugaler Bewegung umgebene Unbeweglichkeit allen Unruhen widerstehen kann. Der beste Aufbau erinnert an solche von mächtigen Spiralen umgebene Wellen.
 - Drohende Hände erreichen euch nicht, wenn ihr umgeben von der Spirale der Hingebung vorausschreitet.
 - Egoistisches Denken zieht die niederen Schichten der Materie an, denn diese Denkart isoliert den Organismus, wie einen Magneten, der über seine Stärke hinaus nicht mehr anziehen kann.
 - Man kann an einem empfindlichen Apparat die Qualität des Denkens beobachten. Es können Spiralen gesehen werden, die entweder aufsteigen oder in einem dunklen Dampf untergehen - eine sehr anschauliche Darstellung über den materialistischen Denkvorgang durch die Qualität des inneren Potentials (Leistungs-/Wirkungsfähigkeit).
 - Die Bedeutung der Strömung muß begriffen werden. Wie eine von den Kräften der Materie gespeiste, unbegrenzte Spirale strebt der ewige Strom voran. Der Gedanke kann das Licht, das dem Strom folgt, einholen.
 - Keine Lebenslinie kann willkürlich unterbrochen werden, denn dies wäre eine Unterbrechung der Spirale. Die Frage ist nur, kann das Bewußtsein ständig aufsteigen? Gewiß, wenn man übereinkommt, Ruhe als Läuterung des Denkens zu verstehen.
 - Es ist weise die Spirale der Bewegung zu verstehen, weil die Energieanwendung den Strom aufwärts lenkt. Doch das Gesetz der Anziehung schafft den Ausgleich. So werden die Stufen zusammengefügt.
 - Es gibt zwei Arten von Logik: die Logik externen Denkens, die man mit Lehrbüchern zu bestätigen versucht und jene geistiger Synthese, welche die Funken der Schlußfolgerungen des räumlichen Denkens sammelt und verbindet. Diese Schlußfolgerungen erscheinen dem Menschen als ein glücklicher Zufall, auch wenn dieser Zufall ein ganzes Jahrhundert im Raum heranreifte. Das erweiterte Bewußtsein bietet die beste Möglichkeit, die Gedankenballungen des Raumes einzufangen. Gewiß, vom Gesichtspunkt externer Logik her werden im Vorgehen der geistigen Logik immer Abweichungen gefunden werden. Wie Spiralringe dem Beschauer nur eine Windung zeigen und den inneren Ring verhüllen, so geht die geistige Logik entsprechend der Grenzlinie der nächsten Windung vor, während die innere Grenzlinie mit den Strömen der Gemeinschaft des Raumes verschmolzen bleibt. Daher sorgen Wir

Uns so um die Erweiterung des Bewußtseins, damit man zur Einheit mit räumlichem Denken gelangt. Man muß dies so einfach aufnehmen wie die Lebensbedeutung des Sauerstoffs. So einfach sollte die Vorstellung des spiraligen Ursprungs alles Bestehenden und der schöpferischen Explosionen erscheinen. So wird der Atem des Kosmos als die aufsteigende Spirale erkannt werden.

- Alles was existiert, wächst spiral. Gesegnet jene, die das Wechseln des spiraligen Feuers verstehen. Die Spitze der Flamme wurde von den Alten als flache Spirale dargestellt. Dieses Element drückt mit besonderer Lebendigkeit den Anfang der Bewegung aus.
- Es ist besser, in Tätigkeit Fehler zu begehen, als untätig zu sein. Wagemut in Tätigkeit enthält bereits Rechtfertigung in sich; durch Anstrengung wird die Energie vermehrt. Wir ziehen euch in die Spirale besonderen Drucks. Wahrlich, nur in dieser Spirale kann man aufsteigen, sie muß wie der Dynamo der kostbarsten Energie gehütet werden. Alles entwickelt sich durch Erfahrung. Erfahrung erwirbt man durch das Eindringen in die Zukunft; sie ist konträr zum sinnlosen Vegetieren. Die höchste Erfahrung ist die Erfahrung an sich selbst. Sie ist zentrifugal und zentripetal. Diese einfachen Wahrheiten müssen wiederholt werden. Unzusammenhängende Gegensätze werden keinen Kreis bilden, und ohne Kreis gibt es keine Rotation. Jede Spirale erscheint von oben und von unten gesehen wie ein Kreis, doch jede Schwierigkeit der Vorstellung schwindet, wenn wir in die Zukunft streben.
- Die Evolution alles Seienden vollzieht sich nicht getrennt von der Evolution des einzelnen Geistes, sie ist wie eine Spirale in ewiger Bewegung. Durch geistiges Bewußtsein wird der Planet bereichert. Materialismus fördert die Evolution nicht. Die Grundlage von allem ist die Spirale und ihr müßt das Wesen des ewigen räumlichen Feuers verstehen.
- Das Zeitalter des Feuers naht. Findet Weisheit und Mut, es anzunehmen. Das Symbol der Schlange, die ihren Schwanz ergreift, stellt den Umlauf der Ereignisse der Evolution dar. Die Spirale wird für den Pfad des Aufstiegs angewendet.
- Merket, daß die Kraft des Gesetzes des Lebensprinzips unbesiegbar ist. Die Spannung der Spirale der höheren Energie setzt alle Elemente in Tätigkeit. Die Energieansammlung in den Sphären der Welt verleiht der Substanz Verschiedenartigkeit und ruft die Erscheinung der Schöpferkraft hervor.
- Das Symbol der Spirale liegt dem Fundament Unserer schöpferischen Macht zugrunde. Das allmähliche Ansteigen läßt die Schaffenskraft nicht erlahmen. Wem wird die Spirale Bewegung offenbaren, wenn nicht je-

nen, die in höchster Verbindung vereint sind? Der Rhythmus der Spirale wird proportional mit dem Aufstieg beschleunigt. Der Faktor Zeit, der für die Menschheit eine so große Last bedeutet, ist im Glanz der machtvollen Bewegung der schöpferischen Spirale ermittelbar. Die Menschen fürchten die Zeit - sie erkennen den Zusammenbruch ihres Aufbaus, weil der Mensch eine unrythmische Bewegung bekundet. Die Schönheit der spiralen Bewegung wird der ganzen Schaffenskraft zugrunde liegen. Kosmos offenbart dem Geist diese Spirale. Materia Lucida, dem vereinten Herzen verfügbar, wird die höchsten Formen der Schönheit offenbaren.

- Die Bewegung in Richtung Evolution wird von der kosmischen Anziehung klar gelenkt. Im Sog des strebenden Impulses wirkt jene Spirale, die nicht anders kann, als eine Gegenkraft zu mobilisieren. Und der Antrieb der Spirale hängt vom Raumfeuer ab.
- Die feinen Energien sammeln ihre Teilchen durch den Kosmischen Magneten. Sie ziehen einander grundsätzlich infolge der Verschiedenheit ihrer Eigenschaften an. Doch es kommt vor, daß eine Energie die andere verschlingt, wodurch in der sich ergebenden Materie das Gleichgewicht gestört wird. Welch ungeheure Schaffenskraft vermag die sich ewig bewegende Spirale im Sammeln und Verschlingen zu offenbaren!
- Das spirale Streben lebt im ganzen Kosmos. Wohin ein strebender Geist sich richtet, dort werden seine Lebensbahnen geboren. So legt der Geist selbst die genaue Spirale seines Aufstiegs fest. Strebt der Geist nach groben Erscheinungen, beschreibt er eine entsprechende Bahn im Kosmos. Strebt der Geist nach höheren Erscheinungen, beschreibt er ebenfalls eine entsprechende Bahn. Die Menschheit sollte über das Schaffen ihrer Spirale tief nachdenken. Das Universum ist von solchen Welten bewohnt.
- Die kosmische Kraft bewegt sich in einer Spirale. Mit fundamentaler Kraft treibt der Magnet voran in der Spirale des schöpferischen Energiepotentials. Diese Umlaufbewegung wird bei Anziehung zu einer Zeugungsquelle hoch gespannt. Die Anziehung zu jenem Punkt verleiht den Impuls zu den fernen Welten. Das Streben, die aufsteigenden Stufen zu erreichen, mündet in dem Gesetz der Spirale. Und die Umlaufbewegung wird wie eine magnetische Kraft gespannt, wenn die Anfangsstufe einen Punkt erreicht, der nach Vollendung des Umlaufs mit dem Punkt der Tat zusammenfällt. Werden wir nicht zum spiralen Aufstieg streben, wenn dieser Pfad zur Unbegrenztheit führt? Die Erscheinung der Macht des Magneten wird als schöpferisches Prinzip bezeichnet.
- Alle kosmischen Formen werden durch die Umwandlung des Raumfeuers bestätigt. Dieser komplizierte

Prozeß wird als eine straffe Spirale bezeichnet. Die Ströme der Spirale werden vom Kosmischen Magneten gespannt. So hängt die Qualität der Umwandlung von der wirksamen Anziehung der umwandelnden Energie ab.

- Das Potential des Geistes hängt von der Sättigung durch das Gestirn ab. Die Energieerzeugung ergibt sich demgemäß aus der Sättigung durch das Gestirn. Die Wirbel, die das Korn in eine Spirale ziehen, übertragen ihm ihre Energien, und der Lebensimpuls trägt es weiter fort in die Sphäre, wo die Anziehung ihm die Richtung weist. So wird das angetriebene Korn auf seinen Lebensweg gebracht.
- Das durchdringende Raumfeuer jeder gespannten Spirale verleiht jedem neuen Streben Festigkeit.
- Das Feuer des Raumes, welches das Universum erfüllt, bewirkt die Energieerscheinungen als Evolution. Die Fackel des Geistbewußtseins bietet ihre gespannte Spirale der Menschheit. Entlang der Spirale bewegt sich das bestätigte Leben. Die Fackel, welche die Denkspirale bildet, ruft zum Raumfeuer.
- Der kosmische Puls lenkt alle Lebenserscheinungen. Die kosmische Pulsation bestimmt den Weg der Evolution und die Fristen der Verschiebungen. Eine magnetisierte Spirale macht sich in Strömen kosmischen Feuers bemerkbar. Das Auftreten von Unausgeglichenheit ist auf die Wirkung des Raumfeuers zurückzuführen. Trifft die Spirale in ihrer Bewegung auf eine Gegenwirkung, dann wird die kosmische Pulsation gestört. Wie sehr stört die Menschheit auf ihrem vermeintlichen Weg zur Evolution, der keinen wahren Fortschritt bedeutet, die kosmische Pulsation. Die kosmische Pulsation schafft wie eine gespannte Spirale - die Menschheit schafft wie eine platte Spirale. Nur der mit den Ausstrahlungen reinen Feuers gesättigte Gedanke läßt eine gespannte Spirale entstehen. Der Gedanke ist das Korn des Geistes und der Tat.
- Im Verkehr mit den vorwärtstreibenden Energien wird ein gleiches Band geknüpft wie es zwischen dem Sog des Magneten und diesen Energien in Erscheinung tritt. Jeder Verkehr verursacht eine magnetische Spirale, und gemäß dieser Spirale wird die Weltenenergie aufgebaut. Der feurige Agni Yogi erlebt die Verbindung mit der Weltspirale. Alle geistigen Führer der Menschheit spüren die Anziehung der Weltspirale und wirken in Übereinstimmung mit ihr. Die geistigen Führer streben mit dem Evolutionslauf. Sobald daher der Verkehr mit dem Kosmischen Magneten eingeleitet ist, werden kosmische Feuer aufgenommen. Wenn daher das RÄUMLICHE FEUER schafft, dringen die geistigen Führer in die feurige Spirale ein. Durch ihre Feinfühligkeit können die geistigen Führer die Energie der

feinstofflichen Sphäre in sich aufnehmen, die sie im Leben umwandeln. Daher kann ohne diese feurigen Ströme Leben nicht fließen.

- Die geistigen Führer durchdringen das Leben mit ihrem Wesen. Wird die Schaffenskraft des Geistes verstärkt, können alle Aufträge ausgeführt werden. Der Kosmische Magnet schafft seine bestätigte Spirale. Die Behauptung der Spirale setzt die Fähigkeit der feurigen Anziehung fest. Die kosmische Vereinigung schreitet entlang der feurigen Spirale voran. Wahrlich, die höhere Sphäre verbindet sich mit dem Planeten, hier vollzieht sich in der Tat eine Vereinigung mit dem Wesen RÄUMLICHEN FEUERS. - Wahrhaftig, ein Leben kann sich als der Widerschein eines kosmischen Strahles erweisen.
- Kosmische Erneuerungen schaffen neue Formen, rotten überlebte Formen aus und erwecken neue zum Leben. Der Zustrom neuer Kräfte spannt die kosmische Spirale. Kosmische Schöpferkraft hält so das Gleichgewicht im Wechsel der Formen. Die Fristen schwindender Energien bestimmen die Fristen sich nähernder Energien.
- Die Vollendung der Formen richtet sich durch den Antrieb der Energien auf die höchste Erscheinung. Wird daher der Wille des Geistes umgewandelt, so wirkt das Gesetz des Fortschritts in seiner Spirale. Dieser spirale Fortschritt geht dann in allen Dimensionen vor sich.
- Wir bestätigen, daß die Spirale des Willens den Geist auf den Schwingen der Zusammenarbeit trägt. So sehen wir das Wachsen der Spirale des Geistes.
- Kosmische Verschiebungen werden immer von zunehmenden Spannungen begleitet. Jede Verschiebung führt eine gespannte Spirale in ihrem Sog. Staaten, die sich dem Gesetz kosmischer Kräfte und Verschiebungen unterwerfen, fördern die Durchsetzung ihrer Bestrebungen.
- Nur starke Schöpferkraft zeitigt Ergebnisse, nur eine gespannte Spirale ermöglicht Bewegung. Wenn das Licht die Finsternis bekämpft, zieht die gespannte Spirale alle Schwingungen zur Grundlage. Bei allen kosmischen Schöpfungsvorgängen ist die gespannte Spirale zum Magneten bestrebt. Der Widerspruch der finsternen Kräfte treibt zur Zerstörung.
- Die evolutionäre Spirale expandiert gleich dem Aufbau der Wörter, die involutionäre zieht sich zusammen. Ganz das gleiche läßt sich nicht nur in persönlicher Hinsicht, sondern auch bei Ideen beobachten. Es ist sehr lehrreich zu erkennen, wie Ideen geboren werden und welchen Verlauf sie nehmen. Oft scheinen sie völlig zu verschwinden, doch sind sie evolutionärer Natur, treten sie in erweiterter Form erneut in Erscheinung. Für evolutionäres Denken kann man die Spirale einer

Idee von der Wurzel her erforschen. Die Aufgabe allmählichen Erfassens einer Idee kann zu höherem Verstehen führen. So lassen sich beispielsweise über die Idee von Religionsformen der Spirale gemäß Beobachtungen anstellen, gewiß keine gleichgestellten, sondern evolutionäre, spiralförmige. So kann man die eine Wurzel feststellen. Gleicherweise vermag man zu erforschen, inwieweit die Ideen der Religionsformen evolvierten. So wird die Prognose der Zukunft keine Verringerung erfahren. Positive Zeichen müssen gesammelt werden.

- Über den Faden, der den physischen Körper mit dem feinstofflichen beim Austreten des letzteren verbindet, ist genügend bekannt. So muß auch der silberne Faden mit der Hierarchie geführt werden. Das ganze Gebilde des silbernen Fadens ähnelt wegen seiner Spiralforn einer Wasserhose. Wenn die Herzensenergie in Liebe und Hingabe anschwillt, wird die leuchtende Spirale in den Raum schnellen und nach dem Gesetz der Anziehung den Strahl des Lebens treffen. Man muß sich angewöhnen, im Wirbel des Raumes, dieses, wie eine rotglühende Spirale lichttragende Band zu sehen und zu fühlen.
- Mut kommt nicht vom Auftrag, er wächst von innen mit dem Gefühl, der Kern einer Spirale zu sein. Schlägt der Mut bereits Wurzeln, kann ihn nichts entwurzeln.
- Auf dem irdischen Plan ist die spirale Bewegung die Grundlage der Substanzaufspeicherung und der Gedanke wirkt in gleicher Weise. Von den Gipfeln bis herab ins Chaos wird der Raum durch die Spiralen des Bewußtseins angespannt. Der Gedanke selbst verwandelt sich spiralgig in Substanz und durchdringt den gesamten Kosmos. Man muß die Gedankenumwandlung in Substanz verstehen und anerkennen.
- Jeder kosmischen Verbindung folgt eine Tat, die gewissermaßen zum Kern einer Erneuerung wird. Dieser Bewegung erwächst eine Spirale, und das Herz der Welt zieht alle Spiralen schöpferischer Kraft an. Auf diese Weise bezieht sich die Spirale auf das Wirken des Menschen, auf das Gruppenkarma, die Staatenbildung, das Entstehen von Epochen, die Anziehung von Atomteilchen und alle Kosmischen Schöpfungen. Deshalb vollzieht sich alles im Kosmos Entstehende in eigener Spiralbewegung, die in ihrer Windung die angrenzenden Bereiche anspannt. Auf diese Weise werden vom Herzen der Welt Ströme Kosmischen Feuers verteilt. Die Feurige Welt besteht aus diesen feurigen Spiralen. So geht auch die schöpferische Kraft nach der Spirale vor sich, und jede Lebensanziehung oder -abstoßung schafft ihre eigene Spirale. Das ist auch der Grund, warum die Spiralen des Männlichen und Weiblichen Prinzips in solch abweichenden Richtungen verlaufen. Das Männliche

Prinzip strebt nach Besitznahme, ohne Rücksicht auf das Herz des Menschen. Doch das weibliche Prinzip bedarf der freien Ausdrucksmöglichkeit des Herzens.

- Das Herz der Welt findet im ganzen Dasein seine Bestätigung. Jede Welt, jedes Atom besitzt ein Herz, und seine Anziehungskraft entspricht der Bestimmung. Das Gesetz feuriger Spiralen wird vom Herzen der Welt bestätigt.
- Die Spirale, welche das feurige Atom mit dem Weltall verbindet, muß in allen ihren mächtigen Erscheinungen erforscht werden.
- Die irdischen und die überirdischen Zentren entfalten sich gemäß der Anspannung der zur Erneuerung getriebenen Ereignisse. Die Spirale der schöpferischen Tätigkeit des Raumfeuers führt deshalb Ereignisse zu ihrem feurigen Triumph.
- Man sollte nicht in einer Weise über etwas sprechen, die vom vorangegangenen völlig abrückt. Spiralringe müssen einander berühren, andernfalls ist die Spirale nicht stark. Deshalb führt das Neue fast unmerklich ein, es ist kein Unglück, wenn jemand sagt, das sei alles alt. Das Neue wird um so eher angenommen.
- Die Abgeneigtheit zu denken verhüllt den Zutritt in die Zukunft. Die Bewußtseinsunterschiede der Jahrhunderte sind erstaunlich. Diese Schwankungen in der Kulturgeschichte müssen bemerkt werden, es wird eine beachtenswerte, steile Spirale ersichtlich sein. Achten wir darauf, wie sich die Spiralringe zuweilen fast berührt haben und dann wieder von einander abweichen, um sich nach oben zu kehren. Man kann daher optimistisch sein.
- Die schöpferische Kraft der Gedankenenergie ist jenes Geheimnis, über das Weise nachdenken. Nämlich, nicht nur ein Gedanke, sondern die Kreuzung von Gedankenströmen läßt eine Spirale des Verstehens entstehen. Es ist notwendig die physische Kraft des Gedankens nachzuweisen. Die Menschen sollten verstehen, daß ihre Energie ungeheure Auswirkungen hervorbringen kann.
- Ebenso, wie wir das Wachsen des Grases nicht jeden Augenblick wahrnehmen können, ebenso kann das Bewußtsein die neue Spiralwindung nicht aufnehmen. Ist es nicht das gleiche, wenn die Aufgabe gedanklich erfüllt und in Gedankenformen zum Ausdruck kommt? Die einzige Bedingung ist, daß die Arbeit nützlich ist. Es liegt nicht an uns zu beurteilen, wo die Arbeit von größtem Nutzen ist - sie zeichnet ihre eigene Spirale.
- Im Fundament des Kosmos ist das Prinzip der Spirale angelegt. Das wird nicht nur durch die Physik, sondern auch durch die Evolution bestätigt. Je mehr Windungen eine Schraube hat, desto besser ist sie ihrem Zweck dienlich. Genauso ist es in der Evolution von Nutzen,

daß ihre Spirale möglichst viele Umläufe hat. Es trifft auf Erstaunen, daß das menschliche Bewußtsein mit bereits durchlebten Erfolgen und Niederlagen nochmals in nahe Berührung kommt. Doch man darf das Leben nicht in einförmiger Weise betrachten, denn es schafft eine volle Synthese. Allein in der Vielfalt kann man sich überzeugen, daß der Umlauf der Spirale sich vollzogen hat.

- Eine Spirale des Aufstiegs verläuft jenseits der früheren Bestätigungen. Natürlich hat sich der Gedanke bei den Umläufen der Spirale bereits gewandelt, und neben dem Wachstum des Gedankens wird die Form bereits eine andere sein.

* * *

TEMPELLEHREN

Spirale

Die Offenbarung der Substanz oder Materie

Spirale, Nr. 1 als Lebensoffenbarung

Die hier gegebene Belehrung ist von unermeßlicher Bedeutung, und ich will sie so einfach wie möglich gestalten in der Hoffnung, daß ich auch von denen verstanden werde, deren Gelegenheiten zum Studium begrenzt sind. Von der vollen Beherrschung dieses Gegenstandes hängt es ab, daß andere Belehrungen gut begriffen werden.

Das sichtbare Universum im ganzen, wie auch jeder einzelne Teil oder jedes Organ desselben, sei es Sonne, Planet, Mensch oder Molekül, erscheint anfänglich auf der physischen Ebene als Substanz oder Materie, welche von der inneren oder geistigen Lebensebene ausgeht, indem Willenskraft (Fohat) die potentiellen Kräfte belebt und anregt. Diese sind in bestimmten Farben enthalten oder eingeschlossen, welche während eines großen Zeitalters oder Kalpa in der Sphäre des Universalgemütes sich offenbaren. Diese Farben sind von viel höherer Art als ihre Widerspiegelungen, die Farben der physischen Ebene.

Wenn ein neuer Zyklus der Lebensoffenbarung für einen besonderen oder individuellen Teil des universalen Ganzen beginnt, erscheint zuerst eine äußerst schnell schwingende Masse funkelnder Farben, welche von einem bestimmten Punkt im ätherischen Raum sich nach außen auf die sogenannte physische Ebene ausbreitet, und zwar in einer kreisförmigen Bewegungsart als Spirale. Der Durchmesser der letzten auswärts gerichteten Schwingung der Spirale wird durch die Expansionskraft bestimmt, die der Masse durch den ersten Impuls verliehen wurde.

Wenn diese Energie der Ausdehnung die Grenze ihrer Kraft in der letzten Spiralschwingung erreicht, bildet sich ein neutrales Zentrum. Dieses entsteht durch die Berührung und das Zu-

sammenwirken der negativen Kräfte der Zusammenziehung, die der physischen Ebene eigen sind, mit den Kräften, die aus der Tätigkeit der erwähnten geistigen oder positiven Energie hervorgehen. Dieses neutrale Zentrum wird bei der Erschaffung einer Welt zu dem Äquatorgürtel und erscheint im Menschen- und Tierreich als das Sonnengeflecht.

Nachdem das neutrale Zentrum erreicht ist, wird die Farbenspirale wieder kleiner, und zwar in genauer Beziehung auf einen weiteren Punkt (dem sie zustrebt — d. Übers.). So entsteht schließlich ein sich rasch drehender, farbiger Globus, der an jedem Pol etwas abgeplattet und außerdem hohl ist, soweit es die physische Substanz betrifft. In Wirklichkeit enthält er aber alle potentiellen Kräfte sowie die Skandhas — die aufgespeicherten guten und schlechten Neigungen vergangener Verkörperungen des betreffenden Ego oder Wesens —, ferner die latenten Kräfte, welche Wirkungen hervorbringen, die zur rechten Zeit und am rechten Platz, wie das Karmagesetz es bestimmt, zu Ursachen weiterer Wirkungen werden.

Dieser Globus birgt auch die alchemistische Macht der Umwandlung von physischer Substanz in geistige Energie und umgekehrt in sich, gleichwie die Nahrung durch Verdauung und Einverleibung in Fleisch und Blut schließlich in physische Energie verwandelt wird.

Wenn der spiralförmige Farbenglobus zu Beginn einer Offenbarungsperiode von physischen Augen gesehen werden könnte, würde er einen bestimmten Teil des leeren Raumes zu umfassen scheinen. Auf der höchsten geistigen Ebene verschwinden alle Grenzlinien, und der Globus wäre, soweit es seine Form betrifft, von dem ganzen großen ätherischen Ozean, dem Speicher aller Energien und potentiellen Kräfte, nicht zu unterscheiden. Aber auf der höherastralen Seelenebene wäre er dem geistigen Auge als ein individuelles Wesen sichtbar — man nenne es einen Engel, Gott oder Deva, wie man will. Dieses Wesen übertrifft an Schönheit, Herrlichkeit und Macht jede Beschreibung einer menschlichen Zunge oder Feder, und es ist zwecklos zu versuchen, dem menschlichen Gemüt eine Vorstellung davon zu vermitteln. Man muß es erblicken und erkennen, um es zu erfassen. Dieses Wesen gehört zu der Heerschar der Erzengel, die Gottes Thron umgeben, der in den Herzen all der Wesen dieser großen Schar errichtet ist und sich auch im Herzen eines jeden Menschen potentiell befindet.

Zur Erklärung nehme man ein Stück Papier, dessen eine Seite die geistige Ebene und dessen andere Seite die physische Ebene darstellen möge. Dann sondere man unter vielen anderen einen einzelnen Punkt weißen Lichtes auf der geistigen Ebene (oder Seite) des Papiers ab. Darauf stelle man sich vor, daß ein Blitz aus Licht oder schöpferischer Energie von einem anderen Punkt hervorbricht und den erwähnten einzelnen Punkt trifft, wodurch diesem eine schnellere Schwingung oder eine andere Bewegungsart verliehen wird. Diese Bewegungsart (fohatische Energie) verursacht eine Beschleunigung und treibt die in dem Punkt

befindliche Substanz durch das Stück Papier (dessen Fasern der höheren Astralebene oder mittleren Ebene entsprechen) hindurch auf die andere Seite (die physische Ebene), um dann durch die beschriebene Spiralbewegung von dem Punkt seines Erscheinens auf der physischen Ebene aus (wie auf dem Papier ersichtlich) einen vollständigen Farbenglobus zu bilden.

Es sind immer 48 Spiralaringe auf jeder Seite der mittleren Linie oder des Äquators, und letzterer ist von beiden Seiten aus der 49. Ring. Diese spiralförmige Farbenhülle umgibt die Substanz auf ihrem Tätigkeitsfeld. Die Lebensenergie, welche vom ersten Offenbarungspunkt aus in das Feld der Tätigkeit einströmt, erzeugt und erschafft hier zusammen mit den Farbenkräften ein individuelles Lebewesen, sei es eine Zelle, ein Mensch oder eine Welt.

Die aurische Entsprechung dieses hohlen Globus besteht während der ganzen Periode einer individuellen Lebensoffenbarung, wie lang oder kurz sie auch sein mag; die individuelle Aura ist die besondere Sphäre schöpferischer Energie des betreffenden Individuums. Dies gilt auch von dem Farbenglobus, welcher die Aura einer Zelle, eines Menschen oder einer Welt bildet.

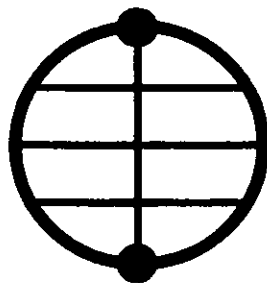
Bei der materiellen Erschaffung einer Welt entsteht allmählich innerhalb des Farbenglobus (als Ergebnis der Wechselwirkung innerer und äußerer Kräfte) zuerst eine sich schnell drehende Sphäre von Wärme und später von Feuchtigkeit. Der im Raum schwebende kosmische Staub wird durch die Macht der Anziehung, die in der Masse der vereinigten Energie und Kraft enthalten ist, von der Feuchtigkeit angezogen. In langen Zeitaltern verwandeln dann allmählich große Mengen von Staub und aus anderen Welten als Meteore usw. herabfallende Massen, welche die sich bildende Welt in ihrem Lauf aufgehalten oder angezogen hat, die (um es so zu nennen) anfängliche Verschaltung des Farbenglobus in die Kruste einer Welt wie des von uns bewohnten Planeten.

Jedoch unzählige Kalpas zuvor hatte die Substanz, mit welcher sich die in dem Punkt erscheinende geistige Energie bekleidete, schon viele Existenzarten vom Molekül bis zu einem Gott durchlaufen. Und das geistige Wesen oder der Welterbauer (durch den Lichtpunkt sichtbar dargestellt) hat freiwillig und vollbewußt die Arbeit, Verantwortung und das Opfer auf sich genommen, aus seiner eigenen Substanz eine Welt zu erschaffen, in der andere sich manifestierende Wesen niedrigerer Ordnungen die nötige äußere Erfahrung machen können, die auch ihnen mit der Zeit das geistige Leben als Engel oder Götter ermöglicht.

Ein dem beschriebenen entsprechender Vorgang findet sich bei der Geburt eines jeden Kindes und Tieres auf der physischen Ebene. Die schöpferische Emanation des männlichen Teils enthält eine bestimmte Menge der Substanz, die durch das Zusammenwirken der männlichen und weiblichen Kräfte oder der

schöpferischen Feuer auf der geistigen Ebene geschaffen wird, wie vorstehend durch die zwei Lichtpunkte erklärt wurde. Das entstandene Produkt bewirkt durch Berührung und Wechselwirkung mit dem Ei aus den Eierstöcken des weiblichen Geschlechts die Befruchtung. Ein gewisser Überrest wird von der Natur zur Bildung eines materiellen Zustandes benutzt, der mit der inneren Bekleidung des spiralförmigen Farbenglobus zu vergleichen ist und worin die Schwangerschaft sich abspielt. Der Uterus, die äußere Hülle, entspricht dem Farbenglobus, ist aber nicht dieser Globus, denn der Uterus sowie jedes andere organische Gebilde hat einen eigenen spiralförmigen Farbenglobus, d. h. eine eigene Aura.

Trotz unzähliger Erklärungen und Beschreibungen der Offenbarungsebenen werden Bezeichnungen und Lagebestimmungen beständig falsch verstanden. Das folgende Diagramm wird in mancher Beziehung eine Hilfe sein. Vor allem muß man sich klar darüber sein, daß es in Wirklichkeit (wenn man die Sache zeichnerisch darstellt) weder obere noch untere, weder harte noch feste Linien gibt, sondern daß alle Offenbarung von innen nach außen geht und daß alle Ebenen sich gegenseitig und untereinander durchdringen.



Der obere Punkt des Diagramms zeigt das Unmanifestierte, das Absolute, die positiven, potentiellen Kräfte an, der untere Punkt bedeutet die negative Seite des oberen, das Reservoir, in und aus welchem alle potentiellen Energien, die zur physischen Ebene gehören, hervorgebracht und in den Raum geworfen worden sind. In dieses Reservoir kehrt auch die zur Offenbarung gelangte Materie zurück, die ihre Aufgabe erfüllt hat, sowie alle Mißgeburten und scheinbaren Abnormitäten der Natur, um in einem späteren Zeitalter, durch die positiven Kräfte des Lebens wieder mit neuer Energie erfüllt, eine neue Gelegenheit zur Entwicklung zu erhalten. Dieses Reservoir wird auch Chaos genannt.

Jede horizontale Linie des Diagramms zeigt die positiven und die negativen Aspekte irgendeiner Ebene oder Sphäre des Bewußtseins an. Der rechts von der Mitte liegende Teil jeder Linie stellt den positiven, der links liegende den negativen Pol dar und die Mittellinie die Wechselwirkung zwischen Geist und Materie.

Dieses Diagramm darf nicht mit anderen verwechselt werden, welche dieselbe Wahrheit oder die verschiedenen Ebenen und Kräfte darstellen. In gewissem Sinne ist es einzig in seiner Art.

Das neutrale Zentrum

Nr. 140

Die offensichtliche Anziehung zwischen Menschen von ganz verschiedenem Charakter und Stand ist ein Rätsel für alle, welche die alten Lehren über die Tätigkeit des Gesetzes der Gegensätze nicht anerkennen.

Zum größten Erstaunen der Bekannten findet sich etwa ein reines, unschuldiges, junges Mädchen angezogen von einem notorischen Wüstling, oder ein reiner, kluger, junger Mann gerät in die Netze einer lasterhaften, verdorbenen Frau, und sein Leben wird gefährdet oder zerstört. Im allgemeinen sieht die Welt zu und wundert sich, ohne zu berücksichtigen, daß es einen unmittelbaren Kraftstrom gibt zwischen den Eigenschaften, die wir Tugend und Laster nennen. Wenn dieser Strom zwischen zwei Menschen nicht unterbrochen wird, streben die psychischen Wünsche der beiden unweigerlich zu einem gemeinsamen Zentrum hin, so daß eine Verbindung entsteht, die fast unmöglich zu brechen ist, ehe Sättigung die beiden Körper wieder getrennt hat.

Wenn ein solcher Strom von einem Menschen bewußt unterbrochen wird, geschieht es kraft eines erwachten Gewissens. Solches Erwachen kommt zu einer bestimmten Zeit in einem Lebenszyklus, und zwar immer am niedrigsten Punkt der besonderen Spiralrunde der Entwicklung, welche in der biblischen Geschichte durch die Rückkehr des verlorenen Sohnes zu einem normalen Gemütszustand gekennzeichnet ist. In einer solchen Periode der Sättigung — der Selbstanalyse — beschließt das Opfer des Stroms der Anziehung, „aufzustehen und zu seinem Vater zu gehen“ und, anstatt auf dem verwirkten Recht auf Sohnschaft zu bestehen, ihn zu bitten, sein Diener sein zu dürfen; mit anderen Worten geschieht das dann, wenn der persönliche Wille sich dem göttlichen Willen unterordnet.

Es gibt jedoch tatsächlich die Möglichkeit eines verlorenen Sohnes am Pol der Tugend wie am Pol des Lasters — beide sind Übertreter des Naturgesetzes. Verschwendung der Tugend kann zu ebensoviel Schwierigkeiten führen wie Vergeudung der Kräfte durch Lasterhaftigkeit; die Folgen der ersteren dienen dazu, die Umgebung zu schaffen, in welcher der verlorene Mann oder die verlorene Frau ihre mentale und psychische Wohnstatt während der Tage oder Jahre ihrer Buße findet. Diese Wohnstatt wird von den Richtern und Vollstreckern der — übertretenen — moralischen und psychischen Gesetze geschaffen.

Der eine dieser Pole wird in dem Gleichnis vom verlorenen Sohn durch den älteren Sohn dargestellt, der andere Pol durch den jüngeren. In beiden Fällen muß, wenn der Punkt der Sättigung, der Selbstanalyse, erreicht ist, ein neuer Anfang gemacht, ein neuer Schritt getan werden. Dieser Schritt muß in der Richtung der Entsagung, der Unterwerfung unter den göttlichen Willen liegen, ungeachtet der Folgen für die Persönlichkeit, wenn die Macht der Anziehung wirklich gebrochen und der Pilger von dem Hin- und Herschwanken zwischen den beiden

Polen, denen er unterworfen war, befreit werden soll. Andernfalls kommt es nur zu einer Veränderung in der Stellung und den Verhältnissen während einer späteren Verkörperung, statt zu einem allgemeinen Emporsteigen auf der kosmischen Lebensleiter, wie es sein könnte, wenn sowohl der ältere wie der jüngere Sohn — beide verlorene Söhne — zur gegebenen Zeit, sobald nämlich das Entwicklungsgesetz es möglich macht, ihre Gelegenheiten ergreifen würden, womit der früher durch unerfüllte Wünsche angeregte Strom unterbrochen wäre.

Die anerkannte Tätigkeit der Anziehungskraft zwischen Tugend und Laster ist der Neugier der Beteiligten, einer Abnormalität oder Furcht, ja allem Möglichen zugeschrieben worden, nur nicht dem, was es in Wirklichkeit ist. Es handelt sich einfach um ein Mittel der Natur, die Befähigung, die seelische Entwicklung, die Kräfte der Seele zu prüfen — ob es eine menschliche oder eine tierische Seele ist —, damit sie auf den richtigen Platz der großen Lebensleiter gestellt werden kann. Die Kraft, deren sich die Natur dazu bedient, ist ebenso materiell wie die Kraft des tierischen Magnetismus, und ihr Wirken beruht auf dem göttlichen Gesetz der Gegensätze.

Die Pole dieser Kraft sind positiv und negativ, männlich und weiblich. An dem Punkt, wo der erwähnte Strom unterbrochen wird, offenbart sich das neutrale Zentrum der Kraft, so daß Gleichgewicht entsteht.

Die Kraft des menschlichen Magnetismus tritt zwischen zwei Menschen von entgegengesetzter Neigung und Veranlagung in Tätigkeit, sobald sie auf der physischen Ebene in engere Beziehung zueinander treten. Es hängt nun ganz davon ab, ob der eine oder der andere oder beide den Gleichgewichtspunkt erreicht haben, der einem neutralen Zentrum entspricht, damit die niederen Grade der Kraft magnetischer Anziehung gebrochen werden können und einer der Macht des anderen entweicht. Wenn beide zur Zeit ihres Zusammentreffens gleich gut entwickelt sind, werden sie unter den Einfluß höherer Grade der magnetischen Kraft kommen, die auf einer höheren Lebensebene tätig sind. Sie werden dann ihre Wünsche auf andere Tätigkeitsfelder verpflanzen, was z. B. durch Verlegung der Wünsche aus der physischen in die mentale Ebene oder von der mentalen zur höheren Astralebene geschehen kann. Einer solchen Übertragung würde natürlich eine erhöhte Anstrengung folgen, aber die zu überwindenden Schwierigkeiten, die zu bezwingenden Begrenzungen wären anderer Natur; auch würden Kraft und Energie eine Steigerung erfahren, und der schließliche Sieg wäre verhältnismäßig größer.

Die Schutzhüllen der Kernkörperchen (Nukleoli)

Nr. 10

Was ich schon früher über die erste oder ölige Umhüllung jedes einzelnen Atoms des im menschlichen oder tierischen Körper offenbarten Lebensprinzips gesagt habe, sollte denen, die sich für physiologische Probleme interessieren, zur Richtschnur für ihre Forschungen dienen.

Jede Kraft oder Substanz, die auf diese ölige Umhüllung — welche einen besonderen Grad der Materie in allen lebendigen Körpern darstellt — einwirkt, um sie zu schmelzen oder zu verdichten, vermag bis zu einem gewissen Grade die Tätigkeit des Lebensprinzips in jeder Körperzelle abzuändern oder zu erhöhen.

Es hat den Anschein, als ob Wärme und Kälte diese Fähigkeit besäßen; in Wirklichkeit aber ist weder Wärme noch Kälte die ursprüngliche Quelle dieser Tätigkeit. Die Fähigkeit liegt in der elektrischen Energie, welche die Schwingungen der Moleküle, die zur Erzeugung von Wärme oder Kälte mit Energie geladen wurden, erhöht oder vermindert.

Die Tätigkeit gewisser chemischer Elemente, welche der Erzeugung von Lebenselektrizität dienen, wirkt auf die ölige Substanz ähnlich ein wie die unmittelbare Anwendung von Wärme oder Kälte. Einige dieser Chemikalien gewinnt man aus stickstoffhaltigen Substanzen, Wasserstoff usw.

Kälte ist in Wirklichkeit jedoch die Abwesenheit von Wärme; sie ist keine Energie in Tätigkeit. Die Verdichtung der öligen Substanz durch Kälte entsteht durch ihre zeitweilige Lähmung, indem die Tätigkeit der negativen Elektrizität zwischen dem Zentrum und der Umhüllung der Kernkörperchen aufgehoben wird. Wenn die normale Tätigkeit der positiven und der negativen Ströme wiederhergestellt ist, wird die ölige Substanz erneut weich und flüssig.

Die Wirkung, welche unmittelbar durch elektrische Energie oder auch mittelbar durch Anwendung von Wärme oder Kälte hervorgebracht wird, läßt sehr auffallende Veränderungen in den Organen des menschlichen Körpers entstehen. Dies geschieht durch die Einwirkung der Elektrizität auf jene eigenartige, das Lebensprinzip genannte Verbindung von Kraft und Substanz sowie seine ölige Umhüllung, aus welcher jener Grad der Materie besteht, der gewöhnlich Nervenäther oder Nervenfluidum genannt wird. Die Halluzinationen von Patienten infolge von Fieber oder Erfrierung, die von Geisteskranken wahrgenommenen Visionen der niederen Seelenebene werden von der elektrischen Lebensenergie in erster Linie durch die Erregung (vermehrte oder verminderte Schwingung) der Moleküle hervorgerufen, die sich zum Nervenfluidum zusammensetzen. Die Einwirkung dieser Kraft auf die ölige Substanz könnte aber keine solchen Erscheinungen verursachen ohne die Wechselwirkung zwischen der negativ geladenen Hülle und dem in dem Nu-

kleolus oder Kernkörperchen enthaltenen Lebensprinzip. Die ölige Substanz bildet durch ihre enge Vereinigung mit den Elementen des Wassers eine Schutzhülle um jedes Kernkörperchen. Diese isoliert gewissermaßen jenes feurige Atom, um es durch Herabsetzung der Schwingungszahl eine Zeitlang zu beherrschen. Anders könnte es nicht an die Materie gebunden bleiben, wie es jetzt bei allen gesunden Organismen der Fall ist.

Wenn die ölige Substanz durch Krankheit oder chemische Einwirkung eine zu körperlichem Verfall führende Änderung erfährt, kommen die Kernkörperchen in den Nervenzentren des Gehirns in engere Berührung mit den inneren Sinnesorganen, und die schnelleren Schwingungen der letzteren öffnen für den Gesichts- und Gehörsinn die niedere Astralebene.

Während verschiedene Elemente in der öligen Substanz vorteilhafte Veränderungen hervorzubringen scheinen, indem sie erkrankte Zellen ersetzen oder diesen vorübergehend ihren normalen Zustand wiederverleihen, so ist es doch bedenklich, solche Mittel zu verwenden, solange für das Lebensprinzip kein besseres Verständnis vorhanden ist; denn die durch diese Elemente hervorgebrachten Kräfte können sich als zu stark erweisen, so daß der sie anwendende Kranke durch zuviel Lebenskraft getötet wird. So paradox es klingen mag: es ist das Übermaß an Lebenskraft, welches zum Tode führt, nicht der Mangel hieran.

Würde man die Hälfte an Mühe, Studium und Zeit, welche man jetzt zu Forschungen und Versuchen auf dem Gebiet der niederen Grade der Materie aufwendet, in ähnlicher Weise für die Erforschung der höheren Aspekte des Lebens und des Feuers benutzen, so würde man den größeren Geheimnissen des Lebens leichter auf die Spur kommen; denn in allen manifestierten Körpern, handle es sich um einen Himmelskörper, ein Universum oder ein Organ, ist es der Zentralpunkt, welcher das tiefste Lebensgeheimnis in sich birgt, und der Zentralpunkt ist ein feuriges Atom.

Alles Leben, von den Molekülen einer Zelle an bis zu den Sternen am Himmel, bewegt sich unaufhörlich in Spirallinien vom Zentrum zur Peripherie und wieder zurück. Im Zentrum eines jeden Lebens werden die elektromagnetischen Kräfte erzeugt, welche den Lauf der Lebensströme in einem jeden beherrschen. Aber der Durchschnittsforscher wird den Gedanken nicht gelten lassen, daß grobe Materie durch die höheren Grade der Substanz, welche dem Willen, der Erkenntnis und den Gemütsbewegungen zugrunde liegen, beherrscht werden könnte. In manchen Fällen wird zugegeben werden, daß sie Kraftwirkungen sind, aber es wird keinen Augenblick zugestanden werden, daß sie nicht nur Ursachen und Wirkungen sein könnten, sondern daß die Wirkungen auch gewisse Zustände des Stoffes sind, welche von dem höheren Selbst oder der Seele des Menschen hervorgebracht werden.

Es ist etwas ganz anderes, ob ein Eingeweihter bewußt und

nach seinem eigenen Willen seinen Astralkörper aussendet und wieder zurückholt oder ob ein gewöhnlicher Mensch seinen Astralkörper infolge von Schwäche zwischen zwei Ebenen hin- und herpendeln läßt, bis er schließlich keinerlei Macht mehr über ihn besitzt. Der erstere beherrscht vollkommen die Substanz der öligen Umhüllung des Lebensprinzips. In dem Körper des letzteren ist diese Substanz krank oder erschöpft.

Spirale Linien I, 144; II,

144

Die Geheimlehre.

STROPHE V. — Fortsetzung.

4. FOHAT ZIEHT SPIRALLINIEN, UM DAS SECHSTE MIT DEM SIEBENTEN — DER KRONE — ZU VEREINIGEN (a). EINE HEERSCHAR DER SÖHNE DES LICHTS STEHT IN JEDEM WINKEL, UND DIE LIPIKA IN DEM MITTLEREN RAD (b). SIE*) SAGEN: „DIES IST GUT“. DIE ERSTE GÖTTLICHE WELT IST FERTIG, DIE ERSTE, DIE ZWEITE.**) DANN REFLEKTIERT SICH DAS „GÖTTLICHE ARŪPA“ (***) IN CHHĀYĀ LOKA, †) DEM ERSTEN GEWANDE VON ANUPĀDAKA (c).

(a) Dieses Ziehen von „Spirallinien“ bezieht sich sowohl auf die Evolution der Prinzipien des Menschen als auch der Natur; eine Evolution, die stufenweise stattfindet, sowie alles andere in der Natur. Das sechste Prinzip im Menschen (Buddhi, die göttliche Seele) ist, wenn auch in unseren Vorstellungen ein bloßer Atem, noch immer etwas Materielles im Vergleich zu dem göttlichen Geist (Ātmā), dessen Träger oder Vehikel es ist. Fohat, in seiner Eigenschaft als göttliche Liebe (Eros), die elektrische Kraft der Affinität und Sympathie, versucht nach der allegorischen Darstellung, den reinen Geist, den vom Einen Absoluten untrennbaren Strahl, in Vereinigung mit der Seele zu bringen, welche beide im Menschen die Monade, und in der Natur das erste Bindeglied zwischen dem ewig Unbedingten und dem Geoffenbarten bilden.

„Die erste ist jetzt die zweite [Welt]“ — der Lipikas — bezieht sich ebendarauf.

531. Ihr Haupt ist zerbrochen in den Wassern der Großen See, da geschrieben steht: Du teiltest die See durch deine Stärke, du zerbrachest die *Häupter* der *Drachen* in den Wassern.*)

Das bezieht sich auf die Prüfungen der Initiierten in diesem physischen Leben, der „See der Sorge“, wenn mit *einem* Schlüssel gelesen; es deutet die aufeinanderfolgende Zerstörung der sieben Sphären einer Weltenkette in dem großen Meere des Raumes an, wenn mit einem anderen Schlüssel gelesen. Denn jede siderische Kugel oder Sphäre, jede Welt, Stern oder Sterngruppe wird in der Symbolik ein „*Drachenhaupt*“ genannt. Aber wie immer es gelesen werden möge, der Drache wurde niemals als böse betrachtet, und ebenso nicht die Schlange — im Altertum. In den Gleichnissen, sowohl den astronomischen, wie kosmischen, theogonischen oder einfach physiologischen (oder phallischen) wurde die Schlange immer als ein *göttliches* Symbol betrachtet. Wenn Erwähnung gethan wird von „der (kosmischen) Schlange, welche mit 370 Sprüngen läuft,“ (***) so bedeutet das die cyklischen Perioden des großen Tropischen Jahres von 25868 Jahren, eingeteilt in der esoterischen Berechnung in 370